



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2020

---

## **Roma, città aperta: Ein (neo)realistischer Blick auf das humanitäre Völkerrecht?**

Langer, Lorenz

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-196406>  
Journal Article

Originally published at:

Langer, Lorenz (2020). Roma, città aperta: Ein (neo)realistischer Blick auf das humanitäre Völkerrecht?  
Aktuelle Juristische Praxis (AJP), 29:540-541.

## Filme (22): Roma, città aperta – ein (neo)realistischer Blick auf das humanitäre Völkerrecht?

540



LORENZ LANGER\*

Nachdem die Alliierten im Juli 1943 auf Sizilien gelandet waren, bombardierten alliierte Flugzeuge erstmals die Stadt Rom. Wenige Tage später wurde Benito Mussolini abgesetzt; die neue italienische Regierung erklärte Rom umgehend und wiederholt zur «offenen Stadt». Im September wurde die Hauptstadt wie auch das übrige Italien von der Wehrmacht besetzt. Kurz bevor die US-amerikanischen Streitkräfte am 4. Juni 1944 in Rom einmarschierten, erklärte dann auch der deutsche Kommandant die Stadt für unverteidigt.<sup>1</sup>

Vor diesem Hintergrund spielt der 1945 vollendete Film *Roma, città aperta* von Roberto Rossellini. Darin sucht der Widerstandskämpfer Giorgio Manfredi (*Marcello Pagliero*) Unterschlupf bei seinem Freund Francesco (*Francesco Grandjacquet*). Dieser ist ebenfalls für die *resistenza* tätig; er steht unmittelbar vor der Heirat mit der Witwe Pina (*Anna Magnani*), die ein Kind von ihm erwartet und schon einen Sohn namens Marcello aus erster Ehe hat. Auch der Pater Don Pietro (*Aldo Fabrizi*) unterstützt den Widerstand. Pina wird erschossen,

als Francesco festgenommen wird. Verraten durch seine korruptierte Freundin Marina (*Maria Michi*), werden auch Giorgio sowie Don Pietro verhaftet. Gefoltert auf Geheiss des Gestapo-Kommandanten Major Bergmann (*Harry Feist*), stirbt Giorgio, ohne seine Mitstreiter zu verraten; Don Pietro wird vor den Toren Roms exekutiert, beobachtet von Pinas Sohn und seinen Freunden.

Von der Stadt Rom, immerhin nominelle Hauptprotagonistin, sieht man vor allem Hinterhöfe, Mietkasernen und Güterbahnhöfe, nicht aber die bekannten Monumente. Erst ganz am Schluss, als die Kinder von der Exekution zurückkehren, schwenkt die Kamera über die Stadt und zeigt für wenige Sekunden den Petersdom.

Rossellini hatte bereits kurz nach dem Abzug der Wehrmacht mit den Dreharbeiten begonnen. Dabei filmte er nicht primär im Studio, sondern auf der Strasse und mit zahlreichen Laiendarstellern. Das war teilweise den Umständen geschuldet – in der *Cinecittà* waren US-amerikanische Truppen einquartiert –, entsprach aber auch dem Postulat des *neorealismo*, wonach Filme ein wirklichkeitsgetreues Zeugnis ihrer Zeit geben müssen.<sup>2</sup> *Roma, città aperta* gehört zu den frühesten und bekanntesten Beispielen dieser Strömung; die Mitwirkenden hatten die geschilderten Ereignisse teilweise selbst erlebt, und der Film dokumentiert das Geschehen zwar atmosphärisch dicht, doch präzise, ohne Pathos und realistisch – so realistisch, dass der Film in Deutschland zuerst verboten und nach 1960 nur in einer gekürzten und ungenau synchronisierten Fassung zu sehen war.<sup>3</sup>

*Roma, città aperta* ist aber nicht nur von film- und kulturhistorischem Interesse. Mit der «offenen Stadt» wird bereits im Titel auch Bezug auf ein Konzept des humanitären Völker-

rechts genommen. Dieses Konzept, das erstmals durch die Haager Landkriegsordnung von 1899 kodifiziert wurde, untersagt Angriffe auf *unverteidigte* Siedlungen.<sup>4</sup> Im Stellungskampf des Ersten Weltkriegs war dieses Verbot kaum relevant, ganz im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg mit seinen grossen und schnellen Geländegewinnen. So wurden 1940 während des Blitzkriegs Brüssel und Paris zu offenen Städten erklärt und kampfflos den deutschen Truppen überlassen.<sup>5</sup>

Warum nimmt Rossellini so prominent Bezug auf das Konzept der offenen Stadt? Der Film spielt mutmasslich vor der deutschen Erklärung vom Juni 1944. Zwar sieht man eingangs Marcello noch Fussball spielen – doch seine Mutter wird kurz darauf erschossen. Selbst die Kinder planen Anschläge auf die deutschen Truppen. Rom ist nicht offen, sondern geteilt – nicht nur zwischen Deutschen und Italienern, auch zwischen Kollaborateuren und dem Widerstand. Deutsche und Alliierte ignorierten die Erklärungen von 1943;<sup>6</sup> die Bewohner der Stadt litten unter Mangel und brutaler Repression; nach Anschlägen der *resistenza* wurde unterschiedslos Vergeltung geübt.<sup>7</sup> Ist der Titel vielleicht gar zynisch gemeint?

Der Schutz offener Städte durch das humanitäre Völkerrecht ist dogmatisch einfach nachzuvollziehen: Wird eine

<sup>4</sup> Art. 25 Regulations concerning the Laws and Customs of War on Land, Hague Convention II, 29.7.1899, Annex, 187 C.T.S. 429.

<sup>5</sup> WOLF-RUTHART BORN, Die offene Stadt, Schutzzonen und Guerillakämpfer, Regelungen zum Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten, Berlin 1978, 46 f.

<sup>6</sup> BORN (FN 5), 55 f.

<sup>7</sup> Dazu GERHARD SCHREIBER, Deutsche Kriegsverbrechen in Italien: Täter – Opfer – Strafverfolgung, München 1996, *passim*. Die juristische Aufarbeitung dieser Verbrechen ist noch nicht abgeschlossen, vgl. *Jurisdictional Immunities of the State (Germany v. Italy, Greece intervening)*, I.C.J. Reports 2012, 99, und KARIN OELLERS-FRAHM, A Never-Ending Story, ZaöRV 2016, 193 ff.

\* LORENZ LANGER, Prof. Dr. iur., MA, MPhil, Rechtsanwalt.

<sup>1</sup> ROBERT KATZ, The Battle for Rome, New York 2003, 5 f., 264.

<sup>2</sup> JERZY TOEPLITZ, Geschichte des Films, Berlin 1972, Bd. 5 (1945–1953), 53 ff.

<sup>3</sup> JÜRGEN KNIEP, «Keine Jugendfreigabe!»: Filmzensur in Westdeutschland 1949–1990, Göttingen 2010, 64 f.

Stadt nicht verteidigt, so fehlt die militärische Notwendigkeit für Gewaltanwendung. Doch wann ist eine Stadt nicht mehr verteidigt? Verliert eine Stadt ihren Schutz, wenn Widerstandskämpfer Attentate verüben? Mit dieser Begründung etwa hatte die Wehrmacht bereits 1939 die Bombardierung Warschaus gerechtfertigt: Da die polnische Regierung die Bewohner zum Widerstand gegen die Besatzer aufgerufen habe, könne die Stadt nicht als unverteidigt gelten.<sup>8</sup> Und in der Tat: Das *humanitäre* Völkerrecht berücksichtigt nicht, was das übergeordnete Motiv militärischer Gewalt ist: Plakativ ausgedrückt ignoriert es, *warum* geschossen wird, und regelt nur, *wie* geschossen werden darf.

Der Film selbst thematisiert diese Ambiguität, wenn der Gestapo-Kommandant dem Priester vorhält, der Widerstand verletze mit seinen Attentaten auf deutsche Soldaten durch internationale Verträge kodifiziertes Besatzungsrecht. Don Pietro anerkennt dies zwar – verweist dann aber auf einen Gesetzgeber, der über den Menschen stehe; für ihn als Priester wandle jeder, der für Gerechtigkeit und Freiheit kämpfe, auf Gottes grenzenlosem Pfad.

Trotz dieser Ambiguität des Konzepts der offenen Stadt: Es trug dazu bei, dass im Juni 1944 die Alliierten Rom schliesslich ohne Blutvergiessen einnahmen und wir die Monumente der ewigen Stadt auch heute noch bewundern können – ebenso wie Assisi oder Athen, aber auch Lübeck oder Göttingen, die ebenfalls zu offenen Städten erklärt worden waren.

In krassem Gegensatz dazu sind bei vielen aktuellen Konflikten Angriffe auf Städte zentrales Element der Kriegsführung. Der Begriff des Schlachtfelds ist beinahe obsolet geworden; stattdessen wird der bewaffnete Kampf bewusst in die Mitte der Zivilbevölkerung getragen und die physische Zerstörung von Siedlungen nicht nur in Kauf genommen,



Don Pietro hält die erschossene Pina – die Szene nimmt die Ikonographie der Pietà auf.

sondern gezielt vorangetrieben. Die antiken Städte Aleppo und Mossul etwa sind heute weitgehend zerstört. Doch geschah dies nicht in internationalen, sondern zumindest nominell innerstaatlichen Konflikten. Wie steht es um deren rechtliche Regulierung durch das humanitäre Völkerrecht?

Die einschlägige Norm für den Schutz offener Städte ist heute Art. 59 des 1. Zusatzprotokolls zu den Genfer Konventionen, der jedoch nur in zwischenstaatlichen Konflikten zur Anwendung kommt.<sup>9</sup> Das Statut des Internationalen Strafgerichtshofs für Ex-Jugoslawien beanspruchte dann aber Zuständigkeit für die Verletzung von Kriegsrecht – inklusive der Bombardierung unverteidigter Städte – auch für *nicht* internationale Konflikte.<sup>10</sup> Entsprechend insistiert heute das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, dass ein entsprechendes Verbot Teil des hu-

manitären Völkergewohnheitsrechts sowohl für internationale wie auch interne Konflikte ist.<sup>11</sup> Gerade bei letzteren wird dieses Verbot aber regelmässig missachtet. Anstatt Städte zu entmilitarisieren, verschanzen sich irreguläre Truppen darin; reguläre Streitkräfte setzen schwere Waffen ohne Rücksicht auf zivile Verluste ein.

So bedrückend, ja schockierend Rossellinis Film auch ist, so ineffektiv das Konzept der offenen Stadt darin erscheint – verglichen mit dem heutigen Städtekrieg war mit der Öffnung zahlreicher Städte im Zweiten Weltkrieg doch viel gewonnen. Sie könnte auch in den heutigen Konflikten viel Leid ersparen.

<sup>8</sup> ERNST SCHMITZ, Die «offene Stadt» im geltenden Kriegsrecht, ZaöRV 1940, 623 ff.

<sup>9</sup> Art. 59 Protocol Additional to the Geneva Conventions of 12 August 1949, 8.6.1977, 1125 U.N.T.S. 3. Vgl. auch Art. 8 (2) (b) (v) ICC-Statute, 17.7.1998, 2187 U.N.T.S. 3

<sup>10</sup> Art. 3 (b) ICTY-Statute, 25.5.1993, U.N. Doc. S/RES/827 (1993), Annex.

<sup>11</sup> JEAN-MARIE HENCKAERTS/LOUISE DOSWALD-BECK, Customary International Humanitarian Law, ICRC Cambridge 2005, Bd. 1, 122–126.